

Sperk, Verena; Ortner, Katarina

Ein Raum für Frauen – Praxis und Reflexion. Die Bildungs- und Beratungseinrichtung "Frauen aus allen Ländern"

Magazin erwachsenenbildung.at (2021) 43, 9 S.



Quellenangabe/ Reference:

Sperk, Verena; Ortner, Katarina: Ein Raum für Frauen – Praxis und Reflexion. Die Bildungs- und Beratungseinrichtung "Frauen aus allen Ländern" - In: Magazin erwachsenenbildung.at (2021) 43, 9 S.
- URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-227616 - DOI: 10.25656/01:22761

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-227616>

<https://doi.org/10.25656/01:22761>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz:
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License:
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Ausgabe 43, 2021

Die Sichtbarkeit von Frauen* in der Erwachsenenbildung

Praxis

Ein Raum für Frauen –
Praxis und Reflexion

Die Bildungs- und Beratungseinrichtung
„Frauen aus allen Ländern“

Verena Sperk und Katarina Ortner



Ein Raum für Frauen – Praxis und Reflexion

Die Bildungs- und Beratungseinrichtung „Frauen aus allen Ländern“

Verena Sperk und Katarina Ortner

Zitation

Sperk, Verena/Ortner, Katarina (2021): Ein Raum für Frauen – Praxis und Reflexion. Die Bildungs- und Beratungseinrichtung „Frauen aus allen Ländern“.
In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Ausgabe 43.
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/21-43/meb21-43.pdf>.

Schlagworte: feministische Bildungsarbeit, rassismuskritische Bildungsarbeit, Bildungsraum, Migration



Kurzzusammenfassung

Die Geschichten von Frauen mit Migrationserfahrung sind sehr individuell, und doch lassen sich daraus Gemeinsamkeiten ableiten: Im Beitrag wird stellvertretend der Fall von Frau X beschrieben, die im Herkunftsland keine Schule besucht hat und nun in Österreich Deutschkenntnisse nachweisen muss. Andernfalls wird ihr die Mindestsicherung gekürzt. Die Fristen sind häufig zu knapp und die Kursstunden reichen oft nicht aus, das Basisbildungsdefizit auszugleichen. Die Bildungsbenachteiligung von Frau X wird also in Österreich fortgesetzt und sogar sanktioniert. Generell werden die verschiedenen Achsen der strukturellen Ungleichheit und Prekarität sowie die alltäglichen Herausforderungen von vielen Frauen mit Migrationsgeschichte bei den migrationspolitischen Anforderungen an sie nicht berücksichtigt. Jenen Frauen bietet die Bildungs- und Beratungseinrichtung „Frauen aus allen Ländern“ seit bald 20 Jahren einen Ort zum Lernen und zum Austausch. Der gemeinnützige Verein mit Sitz in Innsbruck versucht Frauen dabei zu unterstützen, ein selbstbestimmtes Leben zu gestalten und ihre eigene Lebenssituation im Kontext gesellschaftlicher Rahmenbedingungen zu verstehen. Der Beitrag beschreibt die Einrichtung, ihren pädagogischen Ansatz sowie die prekäre Praxis, in der Erwachsenenbildner*innen hier arbeiten. (Red.)

Ein Raum für Frauen – Praxis und Reflexion

Die Bildungs- und Beratungseinrichtung „Frauen aus allen Ländern“

Verena Sperk und Katarina Ortner

Feministische Bildungs- und Beratungsarbeit muss die Komplexität gesellschaftlicher Machtverhältnisse berücksichtigen. „Frauen aus allen Ländern“ versteht als (Bildungs-)Raum für Migrantinnen feministische Bildungsarbeit zugleich als emanzipatorische und rassismuskritische Bildungsarbeit. Das bedeutet auf inhaltlicher Ebene der Kurse und der Beratungen, sich mit Fragen zum Wohnen, zum öffentlichen Raum oder zum Aufenthaltsstatus zu beschäftigen und dabei Möglichkeiten und Hindernisse gesellschaftlicher Teilhabe zu befragen. Auf Ebene der Organisationsstruktur heißt das, die eigenen Verstrickungen in Machtverhältnisse zu reflektieren und sich mit den sich daraus ergebenden Widersprüchen auseinanderzusetzen.

Frau X – ein Fall von vielen

Frau X¹ kam mit einem Bescheid des Sozialamts in die Beratung von „Frauen aus allen Ländern“, in dem ihr mitgeteilt wurde, dass ihre Mindestsicherung ab sofort um 20% gekürzt werden würde (das bedeutete 100 € weniger pro Monat). In einem vorangegangenen Bescheid des Sozialamts war sie bereits aufgefordert worden, binnen elf Monaten „Kenntnisse der deutschen Sprache der Niveaustufe A1 Startpaket zu erwerben und dazu die daran anschließende Prüfung erfolgreich zu absolvieren und die positiv abgeschlossene Prüfung durch entsprechende Zeugnisse, Zertifikate oder Bestätigungen [...] nachzuweisen.“

Frau X ist 45 Jahre alt, hat drei Kinder und ist seit 2017 asylberechtigt. Sie konnte in ihrem Herkunftsland Syrien keine Schule besuchen und ist weder in ihrer Erstsprache noch auf Deutsch alphabetisiert. Auch hat sie – von den in Österreich absolvierten Kursen abgesehen – keine Erfahrung mit formalem Lernen. Sie muss also gleichzeitig Deutsch, Lesen und Schreiben von Grund auf lernen und das alles in der Zielsprache Deutsch.

Bevor Frau X zu „Frauen aus allen Ländern“ kam, hatte sie bereits in einer anderen Institution zwei Alphabetisierungskurse im Ausmaß von insgesamt 420 Unterrichtseinheiten besucht und hatte somit die maximale Zahl an Alphabetisierungskursen, die

1 Der volle Name der Frau ist bekannt.

gefördert und vorgesehen sind, erreicht. Frau X musste nun an einem A1-Kurs teilnehmen. Nach vier Tagen wurde sie jedoch aufgefordert, diesen abzugeben, da ihre Lese-Schreib-Kenntnisse dafür nicht ausreichten. Da ihr auch kein Alphabetisierungskurs mehr zur Verfügung stand, besuchte sie nach einiger Zeit wieder einen A1-Kurs, obwohl dieser ihrem Lernniveau nicht entsprach. Krankheitsbedingt musste sie diesen Kurs vorzeitig abbrechen. Vom Sozialamt wurden ihr nach ihrem letzten Alphabetisierungskurs eineinhalb Jahre zugestanden, um den Kurs „A1 Deutsch Startpaket“ abzuschließen sowie die daran anschließende Prüfung positiv zu absolvieren und dies entsprechend nachzuweisen.

Frau X besuchte daraufhin bei „Frauen aus allen Ländern“ einen Basisbildungskurs², der für ihr Lernniveau passend war. Die Lehrerin im Kurs beschrieb sie als sehr motivierte und engagierte Lernerin. In einem dolmetschgestützten Gespräch betonte Frau X, sie wolle unbedingt lernen, und zeigte sich beschämt und gekränkt darüber, dass ihr von Seiten des Sozialamts mangelnde Integrationsbereitschaft unterstellt werde. Den fristgerechten Nachweis über eine positiv absolvierte A1-Prüfung konnte Frau X nicht erbringen.

Ihr Mindestsicherungsbezug wurde trotz intensiver Interventionsbemühungen einer Beraterin von „Frauen aus allen Ländern“ gekürzt. Der Sachbearbeiter im Sozialamt hielt an seiner Sicht fest, dass Frau X ein A1-Kurs zuzumuten und die Kürzung deshalb gerechtfertigt sei. Frau X lebt jetzt mit dem gekürzten Mindestsicherungssatz und möchte so schnell wie möglich ihre Deutsch- sowie ihre Lese- und Schreibkenntnisse erweitern, um den vorgeschriebenen Deutschkenntnisnachweis zu erbringen. Sie kann weiterhin einen Basisbildungskurs bei „Frauen aus allen Ländern“ besuchen, an den Lernnachmittagen mit Kinderbetreuung teilnehmen und die dolmetschgestützte Beratung nutzen. Diese Angebote und der dort ermöglichte Austausch sollen dabei auch ein Unterstützungssystem bieten, das aufzeigt, dass es sich in solch einer Situation nicht um persönliches Versagen, sondern um ein strukturell bedingtes Problem handelt.

Der Fall von Frau X – ein Fall von vielen – zeigt exemplarisch auf, wie sich Bildungsbenachteiligung (kein Schulbesuch im Herkunftsland) in Österreich fortsetzen kann und sogar sanktioniert wird (Kürzung des Mindestsicherungsbezugs). Einerseits wird auf diese Weise Bildung – und Deutschlernen im Speziellen – an Existenzsicherung und Migrationspolitik gekoppelt, andererseits Bildungsbenachteiligung als individuelles Verschulden und nicht als Folge gesellschaftlicher Ungleichheitsverhältnisse verstanden.

Neben dem daraus entstehenden Druck innerhalb einer oft viel zu knappen Frist, Deutschkenntnisnachweise erbringen zu müssen, ist der Großteil der Besucherinnen von „Frauen aus allen Ländern“ mit zahlreichen zusätzlichen Belastungen und Erfahrungen von struktureller Ungleichheit auf verschiedenen Ebenen konfrontiert. Unterschiedliche Faktoren können diese bedingen und verstärken: sozio-ökonomische Faktoren wie z.B. ein niedriges Einkommen, prekäre Arbeitsverhältnisse oder Bildungsbenachteiligung; aufenthaltsrechtliche Faktoren wie z.B. ein unsicherer Aufenthaltsstatus über einen langen Zeitraum hinweg, ein Aufenthaltsstatus, der an jenen des Ehemannes oder an Deutschlernerfolge geknüpft ist, oder Deutschkenntnisnachweise als Voraussetzung für den Erhalt bestimmter Sozialleistungen; sozial-strukturelle Faktoren wie z.B. sexistische, rassistische und strukturelle Diskriminierung sowie individuell-persönliche Faktoren wie z.B. kritische Lebensereignisse wie Flucht, Gewalterfahrung oder psychische Erkrankungen (vgl. Kastner 2016 [2013], S. 9f.).

Die daraus resultierende Mehrfachbelastung und -diskriminierung wirken sich auf den Alltag vieler Besucherinnen von „Frauen aus allen Ländern“ aus. Trotzdem verfolgen sie aktiv ihre Ziele – wie beispielsweise Deutsch zu lernen oder Arbeit zu finden –, und es gelingt ihnen, viele alltägliche Herausforderungen, die diese Situation mit sich bringt, zu bewältigen.

Durch verschiedene Bildungs- und Beratungsangebote bietet „Frauen aus allen Ländern“ einerseits

2 In den Basisbildungskursen der Einrichtung werden umfassende und grundlegende Bildungsinhalte vermittelt, welche die Teilnehmerinnen, die häufig nur über eine geringe oder gar keine Schulbildung verfügen, bisher nicht erwerben konnten: Deutsch als Zweitsprache, Lesen und Schreiben auf Deutsch, aber auch Lernorganisation, digitale und mathematische Kompetenzen. Dieses Angebot fokussiert in der Praxis auf Handlungsorientierung und gesellschaftliche Teilhabe.

Unterstützung beim Gestalten eines selbstbestimmten Lebens, andererseits wird ein Raum zur Verfügung gestellt, in dem die jeweiligen Interessen und Anliegen der Besucherinnen im Zentrum stehen. Das bedeutet, sowohl den Kontext persönlicher Lebenssituationen als auch – entindividualisiert – den Kontext gesellschaftlicher Rahmenbedingungen zu berücksichtigen.

Bildung und Beratung für Migrantinnen

Die Bildungs- und Beratungseinrichtung „Frauen aus allen Ländern“ bietet seit bald 20 Jahren als gemeinnütziger Verein mit Sitz in Innsbruck Frauen mit Migrationsgeschichte oder Fluchterfahrung und ihren Kindern einen Ort zum Lernen und zum Austausch. Wöchentlich nutzen etwa 160 Frauen und 90 Kinder die verschiedenen Angebote der Einrichtung (und etwa gleich viele Frauen warten derzeit auf einen Platz für eines der Angebote). Die Frauen sprechen eine Vielzahl an Sprachen und kommen aus unterschiedlichen Herkunftsländern, vorwiegend aus Ländern des Nahen Ostens (Irak, Syrien etc.), aus afrikanischen Ländern (Ägypten, Somalia, Nigeria etc.), aus der Türkei und aus Afghanistan. Die meisten sind zwischen 20 und 45 Jahre alt und haben keinen Pflichtschulabschluss. Sie verrichten vor allem Fürsorgetätigkeiten im familiären Bereich, sind nicht erwerbstätig oder arbeiten in prekarierten Berufsfeldern.

Ziel der Einrichtung ist es, durch niederschwellige und bedürfnisorientierte Angebote mit feministischen und transkulturellen Arbeitsansätzen einen Raum zu schaffen, der Partizipation ermöglicht und fördert. Daher versteht „Frauen aus allen Ländern“ Bildungs- und Sozialarbeit als gesellschaftspolitische Arbeit, die Fragen nach Teilhabe, Ermächtigung und gesellschaftlichen Machtverhältnissen stellt. Die Auseinandersetzung damit wird zum Ziel wechselseitiger Lehr- und Lernprozesse.

In der Angebotsgestaltung wird ein ganzheitlicher – in Tirol einzigartiger – Ansatz verfolgt, der die Bedürfnisse und Interessen der Besucherinnen sowie die Komplexität ihrer Lebenssituationen berücksichtigen soll. Bildungsangebote, psychosoziale Beratung und Kinderbetreuung finden am selben Ort statt, die drei Bereiche arbeiten eng zusammen

und profitieren von der jeweiligen Expertise. Alle Angebote sind kostenlos, um sie unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten vielen Frauen zugänglich zu machen.

Der Bildungsbereich bietet vormittags Deutschkurse sowie Alphabetisierungs- und Basisbildungskurse an, die zwei bis drei Mal in der Woche und über mehrere Monate hinweg in festen Gruppen stattfinden. In den Kursen stehen Inhalte wie Deutsch als Zweitsprache, Lesen und Schreiben, der Umgang mit digitalen Geräten und Medien, Rechnen sowie Politische Bildung im Mittelpunkt. Nachmittags ermöglichen offene Lerngruppen eine spontane Teilnahme, um beispielsweise gewünschte Lerninhalte zu vertiefen, um für Prüfungen zu üben oder um sich mit anderen Frauen auszutauschen. Der Austausch und die gemeinsame Auseinandersetzung mit geteilten und verschiedenen Erfahrungen stehen auch bei den Konversationsgruppen und den Lerngruppen für Mütter und Kinder im Fokus. Die Inhalte aller Bildungsangebote orientieren sich an den Interessen der Lernerinnen, die für sie relevante Themen selbst einbringen können.

Neben den Bildungsangeboten können auch unterschiedliche Formen der Beratung in Anspruch genommen werden. Dazu gehören Gruppen- und Einzelberatungen mit verschiedenen Schwerpunktsetzungen wie psychosoziale Beratung, Unterstützung bei der Existenzsicherung, Bildungs- und Berufsberatung, Mütter- und Schwangerschaftsberatung sowie Beschaffung und Weitergabe von Informationen zu verschiedenen Themen des Alltags. Die Inhalte sind vielseitig gelagert und betreffen beispielsweise Probleme und Fragen in Bezug auf Wohnen, finanzielle Unsicherheit, Arbeit, Familie und Partnerschaft, Gesundheit und Körper (Verhütung, Sexualität, Schwangerschaft), Flucht und Asylverfahren sowie (sexualisierte) Gewalt und Diskriminierung. Der Beratungsbereich folgt in seiner Arbeit dem Grundsatz der Parteilichkeit und möchte Frauen dabei unterstützen, ihre Ziele und Anliegen selbstbestimmt und in ihrem Interesse zu verfolgen. Die Gespräche können bei Wunsch in der Erstsprache, also dolmetschgestützt, durchgeführt werden.

Alle Kurse und Beratungen werden gemeinsam mit Kinderbetreuung angeboten. Viele der Besucherinnen bei „Frauen aus allen Ländern“ leisten in ihren

Familien den Großteil der reproduktiven Arbeit, wie beispielsweise Kindererziehung, weshalb die Teilnahme an einem Deutschkurs ohne Kinderbetreuung für viele mit ihren Tätigkeiten in der Familie unvereinbar wäre. Das Kinderbetreuungsangebot bei „Frauen aus allen Ländern“ geht dabei weit über eine bloße Beaufsichtigung der Kinder hinaus. Es folgt einem an die Pikler- und Montessori-Pädagogik angelehnten Konzept, das darauf ausgerichtet ist, die Kinder, die zwischen vier Monate und sieben Jahre alt sind, individuell und in Gruppenangeboten in einem sprach- und diversitätssensiblen Raum zu begleiten und sie in ihrer Entwicklung zu fördern. Darüber hinaus bieten die Pädagoginnen in Zusammenarbeit mit den Beraterinnen spezielle Mütterberatung an, in der Themen wie Kindesentwicklung, Gesundheit, Unterstützungsangebote etc. behandelt werden. In eigenen Mutter-Kind-Lerngruppen haben Mütter und ihre Kinder die Möglichkeit, gemeinsam mit einer Lehrerin aus den Deutschkursen und einer Pädagogin zu lernen und zu spielen. Auf diese Weise soll einerseits die Gruppe als Ort genutzt werden, um sich zu informieren und sich Wissen anzueignen, andererseits um sich über die Beschäftigung mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden über die jeweiligen Lebenslagen und -bedingungen auszutauschen.

Das Ineinandergreifen der Bereiche Bildung, Beratung, Kinderbetreuung und die Relevanz einer engen Zusammenarbeit werden in der Praxis tagtäglich sichtbar. Aspekte aller drei Bereiche beeinflussen die Handlungsmöglichkeiten der Besucherinnen und der Mitarbeiterinnen und zeigen die Notwendigkeit eines möglichst ganzheitlichen Angebots auf.

Ein Bildungsraum von Frauen für Frauen

In Selbsterfahrungsgruppen und in der feministischen Bildungsarbeit der autonomen Frauenbewegung der 1970er Jahre wurden geteilte Erfahrungen und das Persönliche als Ausgangspunkte genommen, um sich mit deren Ursprung und deren Wechselwirkungen mit gesellschaftlichen Verhältnissen auseinanderzusetzen (vgl. Lux 2019, S. 66ff.; Wurm 1992, S. 34f.). Der Austausch über Gemeinsames in individuellen Lebenssituationen von Frauen und die Aneignung von Wissen über die gesellschaftliche Situation von Frauen sollten beides als

zusammenhängend verstehbar und in weiterer Folge dann auch veränderbar machen. Aus den Ansätzen der emanzipatorischen und feministischen Frauenbildung gingen die *„Parteilichkeit für Frauen, die Teilnehmerinnenorientierung und Selbstbestimmung bei Themen und Lernformen“* (Wurms 1992, S. 34) hervor, die sich als Prinzipien auch in der Haltung von „Frauen aus allen Ländern“ wiederfinden.

Solange gesellschaftliche und politische Ungleichheiten in Bezug auf Geschlechterverhältnisse bestehen, braucht es (Bildungs-)Räume, die sich an den Anliegen und Zielen von Frauen (aber auch von queeren und trans* Personen) orientieren. Die Notwendigkeit, sich in der Erwachsenenbildung mit Fragen zu Geschlechtergerechtigkeit auseinanderzusetzen, zeigt sich in der Praxis von „Frauen aus allen Ländern“ nicht nur auf inhaltlicher, sondern auch auf organisatorischer Ebene der Bildungs- und Beratungsangebote. Eine zentrale Herausforderung ist beispielsweise die von den Besucherinnen (und auch Mitarbeiterinnen) oft erlebte Mehrfachbelastung durch unbezahlte, reproduktive Arbeiten, wie Kindererziehung, Pflege von Angehörigen und Arbeit im Haushalt, bei teilweise zusätzlichem Nachgehen von Erwerbsarbeit in häufig feminisierten und prekarierten Berufsfeldern. Dieses Thema spielt daher nicht nur bei der inhaltlichen Auseinandersetzung in Kursen und Beratungen eine Rolle, sondern findet sich auch in der Planung und Organisation der Angebote wieder. Beispielsweise orientieren sich die Kurszeiten am Alltag vieler Besucherinnen, die oft Hol- und Bringzeiten von Kindergarten- oder Schulkindern berücksichtigen müssen. Darüber hinaus werden alle Kurse und Beratungen mit Kinderbetreuung angeboten, wodurch es vielen erst möglich wird, diese zu nutzen.

Allerdings wurde bereits in der Geschichte der Frauenbewegungen konflikthaft deutlich, dass sich die Lebensrealitäten und gesellschaftlichen Positionen von Frauen auch durchaus sehr stark voneinander unterscheiden können. Feministische Bildungs- und Beratungsarbeit muss deshalb die Komplexität gesellschaftlicher Machtverhältnisse berücksichtigen, wie z.B. in Bezug auf ökonomische Bedingungen oder rassistische Strukturen. „Frauen aus allen Ländern“ versteht als (Bildungs-)Raum für Migrantinnen feministische Bildungsarbeit daher zugleich als emanzipatorische und rassismuskritische

Bildungsarbeit. Das bedeutet beispielsweise, auf inhaltlicher Ebene der Kurse und der Beratungen sich mit Fragen zum Wohnen, zum öffentlichen Raum oder zum Aufenthaltsstatus zu beschäftigen und dabei Möglichkeiten und Hindernisse gesellschaftlicher Teilhabe zu befragen. Auf Ebene der Organisationsstruktur heißt das, als Mitarbeiterin – sei es als Lehrerin, als Beraterin oder als Pädagogin – die eigenen Verstrickungen in Machtverhältnisse zu reflektieren und sich mit den sich daraus ergebenden Widersprüchen auseinanderzusetzen. Viele der Mitarbeiterinnen wurden in Österreich geboren, sind keinen rassistischen Zuschreibungen ausgesetzt, haben die österreichische Staatsangehörigkeit und Zugang zu den Ressourcen, die damit einhergehen. Eine kritische Reflexion der eigenen gesellschaftlichen Position in der Gestaltung der Bildungs- und Beratungspraxis sowie das Nachdenken über Fragen von Repräsentation sind daher unerlässlich.

... während der Covid-19-Pandemie

Bildungsräume sind Teil gesellschaftlicher Bedingungen und bedürfen daher einer Auseinandersetzung mit denselben. Während der COVID-19-Pandemie wurde insbesondere die Bedeutung der Physis von Bildungsräumen augenscheinlich. Niederschwellige Angebote wie Alphabetisierung und Basisbildung benötigen den Raum und den persönlichen Kontakt für die Lerninhalte selbst. Darüber hinaus bieten physische Bildungsräume für viele Lernenden erst die Möglichkeit zum Lernen, die sie zu Hause nicht vorfinden. Digitale Infrastrukturen (z.B. Computer, Internetverbindung) sind nicht für alle Lernenden gleichermaßen zugänglich, wodurch kontinuierliches Lernen erschwert werden kann.

Die COVID-19-Pandemie bedeutete gerade für viele Frauen eine Intensivierung von Fürsorgetätigkeiten in der Familie und eine damit einhergehende erhöhte Belastung, wodurch kaum Zeit, Konzentration und Platz für das eigene Lernen blieben. Tatsächlich macht aber gerade auch das gemeinsame Lernen physische Bildungsräume aus. Der Austausch und das Arbeiten in der Gruppe stellen ein bedeutendes und stärkendes Moment in Bildungsprozessen dar. Dadurch kann Solidarität Raum erhalten und Vereinzelung entgegengewirkt werden.

Der folgende Interviewausschnitt soll die Sicht einer Lernerin auf Lernbedingungen – besonders in der Zeit der Covid-19-Pandemie – aufzeigen.



Im Gespräch: Fatou Chorr, Foto: Valentina Bichler

Fatou Chorr wurde 1978 in Gambia geboren und lebt seit fünf Jahren in Innsbruck. Als Mädchen und junge Frau unterstützte sie ihre Mutter im Haushalt und übernahm die Betreuung sechs jüngerer Geschwister, während die Mutter am Feld arbeitete. Deshalb hatte Frau Chorr in Gambia keine Zeit und Möglichkeit, eine Schule zu besuchen und in ihrer Erstsprache Mandinka Lesen und Schreiben zu lernen. Seit 2017 nimmt Frau Chorr an Deutsch- und Basisbildungskursen bei „Frauen aus allen Ländern“ in Innsbruck teil. Hier lernt sie Deutsch zu sprechen, aber auch auf Deutsch zu lesen und zu schreiben. Frau Chorr hat fünf Kinder im Alter zwischen 3 und 21 Jahren. Ihre jüngsten Kinder wurden anfangs in der Kinderbetreuung von „Frauen aus allen Ländern“ während ihres Deutschkurses betreut. Frau Chorr schloss gerade einen fortgeschrittenen Deutsch- und Basisbildungskurs ab, den sie aufgrund der COVID-19-Pandemie teilweise auch online besuchte.

Da es in Innsbruck keine Möglichkeit gibt, Mandinka zu dolmetschen, musste das Gespräch auf Deutsch geführt werden. Es war uns trotzdem wichtig, Frau Chorr die Möglichkeit zu bieten, über ihre Lernerfahrungen zu sprechen und ihre Perspektive auf den Lernprozess darzustellen. Das Interview wurde gekürzt und die Aussagen wurden in eine sprachlich korrekte Form gebracht.

FAAL ... Frauen aus allen Ländern

F.C. ... Fatou Chorr

FAAL: Wie geht es dir hier im Deutschkurs? Was findest du nicht gut und was findest du gut?

F.C.: Ich finde es gut... Früher konnte ich nicht schreiben, ich konnte nicht Deutsch sprechen, ich konnte nicht lesen. Aber jetzt lese ich, ich spreche

Deutsch. Und andere Leute sagen zu mir: Ich verstehe dich gut.

FAAL: Wann brauchst du Deutsch in deinem Alltag?

F.C.: Ich brauche das Lernen, damit mich andere Leute verstehen, wenn ich spreche, und damit ich andere Leute verstehe, wenn sie sprechen. Deshalb brauche ich Deutsch. Und ich möchte arbeiten gehen und bei der Arbeit alle verstehen.

FAAL: Du kommst hierher zum Deutschkurs zum Lernen. Kannst du Zuhause auch gut Deutsch lernen?

F.C.: Ich brauche es, in die Schule zu kommen. Hier ist es für mich besser. Zuhause ist es schwierig.

FAAL: Warum ist es Zuhause schwierig?

F.C.: Zuhause sagen die Kinder: Mama, ich muss aufs Klo. Mama, ich habe Hunger. Mama, ich brauche Wäsche.

FAAL: Aber hast du Zuhause auch Hilfe? Kann dir jemand beim Deutschlernen helfen?

F.C.: Ja, ein bisschen. Meine 14-Jährige hilft mir. Wenn ich etwas nicht verstehe, gebe ich es ihr.

FAAL: Wie war Corona für dich? Die Schule [Frauen aus allen Ländern] war ja zu?

F.C.: Wegen Corona war die Schule zu. Ich habe über das Handy mit meiner Lehrerin gelernt.

FAAL: Wie war das für dich? War das schwierig oder hat das gut funktioniert?

F.C.: Es war gut für mich. Ich habe mit meiner Lehrerin gelernt und ich habe alles verstanden. Meine Lehrerin ist sehr gut. Wir haben auch Zoom gemacht.

FAAL: Wie war der Lockdown für dich und deine Familie?

F.C.: Das war für mich und meine Familie schwierig. Wenn die Kinder nicht in die Schule gehen können, weinen sie Zuhause und haben auch Angst. In der Schule malen und schreiben sie und sprechen mit den anderen Kindern. Dann sind die Kinder glücklich.

FAAL: Was habt ihr während dem Lockdown gemacht, während die Schule zu war?

F.C.: Ich habe geputzt, gewaschen, gekocht, eingekauft. Später habe ich mit den Kindern gegessen. Danach habe ich mit den Kindern das ABC gelernt, gemalt, gerechnet. Mein kleines Kind hat Gitarre gespielt und gesungen.

FAAL: Hast du auch Zeit für den Deutschkurs gehabt?

F.C.: Es war schwierig für mich. Ich lerne Zuhause und später lerne ich mit den Kindern. Es war schwierig für mich, weil ich viel Arbeit Zuhause habe: einkaufen, kochen, putzen, bügeln, es gibt viel Arbeit.

FAAL: Zuhause ist es schwierig für dich. Was gefällt dir gut hier beim Deutschkurs?

F.C.: Hier gefällt mir das Sprechen mit den anderen Leuten. Zusammen lernen macht stark: Ich mache es gut und die anderen Frauen sagen auch, dass ich es gut mache. Das ist gut in der Schule.

FAAL: Was ist dein Wunsch für die Zukunft? Was möchtest du nach dem Deutschkurs machen?

F.C.: Ich brauche Arbeit. Wenn der Deutschkurs fertig ist, möchte ich eine Arbeit lernen.

Vom ehrenamtlichen Projekt zur Bildungs- und Beratungseinrichtung

Historisch betrachtet können einige der Prinzipien und Ansätze von „Frauen aus allen Ländern“ (parteiliche, feministische Zugänge, Empowerment, Partizipation, Ganzheitlichkeit, kritische Erwachsenenbildung etc.) in die Tradition von Frauenprojekten der 1980er Jahre eingeordnet werden. Andere hingegen (antidiskriminierende, rassismuskritische Zugänge, kritisch-emanzipatorische Ansätze in der Erwachsenenbildung etc.) sind eher auf die Beschäftigung von Frauen- und Erwachsenenbildungsprojekten mit Aspekten von Macht- und Herrschaftsverhältnissen innerhalb einer Migrationsgesellschaft (siehe Mecheril et al. 2010) bzw. von Bildungsgerechtigkeit und -benachteiligung zurückzuführen, die vor allem ab den 1990er Jahren in Österreich stattgefunden hat. Die Auseinandersetzung mit diesen Prinzipien und den Möglichkeiten der praktischen Umsetzung in der gegenwärtigen Situation sowie die kritische Reflexion der eigenen Rolle in verschiedenen Machtkonstellationen sind bei „Frauen aus allen Ländern“ Teil des Arbeitsalltags. Dafür wird Zeit und Raum zur Verfügung gestellt.

Viele Frauen- und Erwachsenenbildungsprojekte – so auch „Frauen aus allen Ländern“ – sind ursprünglich durch das ehrenamtliche Engagement von Einzelpersonen entstanden, um Angebotslücken zu füllen und Bedürfnisse von bestimmten Zielgruppen zu bedienen (vgl. zur Entwicklung im Bereich Basisbildung Kastner 2016 [2013], S. 41ff.). In den vergangenen Jahrzehnten durchliefen einige dieser Projekte Differenzierungs- und Professionalisierungsprozesse, um sich als Institutionen zu etablieren und sich finanziell besser abzusichern. Auch „Frauen aus allen Ländern“ hat sich von einem ehrenamtlich

geführten Verein mit zwei Mitarbeiterinnen, einem Deutschkurs und einem Frauencafé zu einer in Tirol anerkannten Einrichtung mit aktuell 23 angestellten Mitarbeiterinnen, zwölf Deutschkursen, acht Nachmittagsangeboten und einem breiten Beratungsangebot entwickelt.

Mit diesem Wachstum und der besseren existenziellen Absicherung geht allerdings auch ein Verlust an Autonomie einher (vgl. Brückner 2019, S. 965ff.). Da mehr als die Hälfte der Angebote von „Frauen aus allen Ländern“ über EU-Projekte finanziert werden, steuern inhaltliche, strukturelle und finanzielle Projektvorgaben die Organisation und die Gestaltung des Angebots maßgeblich mit. Die Projektstruktur ermöglicht einerseits überhaupt die Durchführung des breiten Angebots, führt andererseits jedoch zu befristeten Anstellungen, prekären Arbeitsverhältnissen, einer geringen Planungssicherheit und wiederkehrender existenzieller Bedrohung durch Projekt- oder Subventionskürzungen (zu Jahresende

ist meistens völlig unklar, mit wie vielen Projekten und Anstellungsstunden im nächsten Jahr begonnen werden kann).

Diese prekarierten Arbeitsbedingungen finden sich nicht nur bei „Frauen aus allen Ländern“, sondern sind ein Merkmal vieler Frauen- und Erwachsenenbildungseinrichtungen. Sie betreffen in hohem Maß Frauen, die in diesem Feld überdurchschnittlich häufig tätig sind (vgl. zu den Arbeitsbedingungen in der Basisbildung Aschemann 2018, S. 4). So werden auch bei den Arbeitsbedingungen der Mitarbeiterinnen gesellschaftliche Machtverhältnisse und strukturell bedingte Ungleichheiten deutlich, denen allein auf der Organisationsebene der Einrichtung nur sehr bedingt entgegengewirkt werden kann. Um diese Verhältnisse zu verbessern und tatsächlich nachhaltige, stabile Strukturen in Frauen- und Erwachsenenbildungseinrichtungen zu etablieren, braucht es wohl einen weitgehenden bildungs- und frauenpolitischen Veränderungsprozess.

Literatur

Aschemann, Birgit (2018): Basisbildung als Beruf: Perspektiven einer Paradoxie. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 33, Wien. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-33> [Stand: 2021-02-04].

Brückner, Margrit (2019): Frauenprojekte im Fokus der Geschlechterforschung. Vom feministischen Aufbruch zur Institutionalisierung. In: Kortendiek, Beate/Riegraf, Birgit/Sabisch, Katja (Hrsg.): Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung. Springer VS: Wiesbaden, S. 963-972.

Kastner, Monika (2016 [2013]): Alphabetisierung und Basisbildung für Erwachsene. In: Dossier erwachsenenbildung.at. Online: <https://erwachsenenbildung.at/images/themen/dossier/ebooks/dossier-basisbildung.pdf> [Stand: 2021-02-04].

Lux, Katharina (2019): „Es liegt nicht in unserem Interesse, Erfahrungen in eine vorgefertigte Theorie einzupassen...“ Erfahrung und feministisches Bewusstsein in der autonomen Frauenbewegung der 1970er Jahre. In: outside the box. Zeitschrift für feministische Gesellschaftskritik 2019/7, S. 64-72.

Mecheril, Paul et al. (Hrsg.) (2010): Migrationspädagogik. Weinheim/Basel: Beltz.

Wurms, Renate (1992): „Von heute an gibt's mein Programm“ – Zur Entwicklung der politischen Frauenbildungsarbeit. In: Arbeitsgruppe Frauenbildung und Politik (Hrsg.): Von Frauen für Frauen. Ein Handbuch zur politischen Frauenbildungsarbeit. Zürich/Dortmund: eFeF-Verlag, S. 11-40.



Foto: Tanja Fuchsberger

MMag.ª Verena Sperk

verena.sperk@frauenausallenlaendern.org
<http://www.frauenausallenlaendern.org>
+43 (0)512 564778

Verena Sperk studierte Germanistik und Angewandte Sprachwissenschaft in Innsbruck und Tours. Seit 2012 ist sie Mitarbeiterin in der Bildungs- und Beratungseinrichtung „Frauen aus allen Ländern“ in Innsbruck, wo sie viele Jahre Alphabetisierungs- und Basisbildungskurse in Deutsch als Zweitsprache unterrichtete. Derzeit ist sie als Projektleitung im Bildungsbereich tätig. Seit 2018 ist sie außerdem Universitätsassistentin im Lehr- und Forschungsbereich Kritische Geschlechterforschung am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck.



Foto: Valentina Bichler

Mag.ª Katarina Ortner

katarina.ortner@frauenausallenlaendern.org
<http://www.frauenausallenlaendern.org>
+43 (0)512 564778

Katarina Ortner studierte an der Universität Innsbruck Germanistik und Philosophie, Psychologie und Pädagogik auf Lehramt. Sie unterrichtete jahrelang Deutsch als Zweitsprache und Basisbildung/Alphabetisierung. Seit 2008 ist sie in der Einrichtungsleitung sowie in der Leitung verschiedener Bildungsprojekte von „Frauen aus allen Ländern“ tätig.

A Space for Women—Practice and Reflection

The education and counselling centre Women from All Countries

Abstract

The stories of women with migration experience are very individual, yet they share certain commonalities. The article describes the case of Ms. X, who was not able to attend school in her country of origin and now must furnish proof of German skills in Austria. Otherwise, her guaranteed minimum income will be reduced. The deadlines are frequently too tight and the number of course hours are often insufficient for achieving the expected learning outcome and receiving a certificate. Educational discrimination against Ms. X continues in Austria and is even sanctioned. In general, the different axes of structural inequality and precarity and the daily challenges that many women with a migration background must face are not taken into account in the migration policy requirements. For nearly 20 years, the education and counselling centre Women from All Countries has provided a space for learning and exchange. The non-profit association in Innsbruck attempts to support and empower women to lead a self-determined life and understand their own living situation in the context of social circumstances. The article describes the organization, its educational approach and the lack of job security for its adult educators. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783754313459

Projekttträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 43, 2021

Dr.ⁱⁿ Heidi Niederkofler (Universität Wien)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Robert Kramreither (Bundesmin. für Bildung, Wissenschaft und Forschung)
Dr.ⁱⁿ Gerhild Schutti (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Simone Müller, M.A. (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at